

971. Artikel zu den Zeitereignissen

Zur Geschichte der geistigen Mission des Deutschtums (60)

(Ich schließe an Artikel 970 an.)

Weiter schreibt Johannes Jürgenson über die damalige Zeit in Deutschland¹: ... *Der Bruch des Völkerrechts interessierte inzwischen niemanden mehr. Hatte man sich 1919 noch die Mühe gemacht, mit dem Versailler Vertrag zumindest den Schein einer Rechtsstaatlichkeit zu wahren, so wurde seit 1945 ohne Friedensvertrag geplündert – bis heute. Die Alliierten kassierten kostenlos über 340.000 Patente plus 200.000 Auslandspatente, gegen jedes Völkerrecht. Sie selbst schätzten den Wert der Patente damals auf 1.500 Milliarden Mark, wobei jahrzehntelange Amortisationen noch nicht berücksichtigt waren. Das zerstörte Land mußte nun für seine eigenen Erfindungen auch noch Lizenzgebühr an die Konzerne der Sieger bezahlen ...*

Ein zeitgenössischer amerikanischer Bericht von 1947 bestätigt das Gesagte aus alliierter Sicht: „Der deutschen Wissenschaft, auf die die deutsche Industrie stark angewiesen ist, wurde ein tödlicher Schlag versetzt, teilweise durch direktes Verbot, teilweise durch den Prozeß der angeordneten Entnazifizierung, die automatisch die Karrieren einer großen Anzahl deutscher Wissenschaftler beendete, zumindest innerhalb des Reiches ... Die deutsche Wissenschaft wurde vernichtet und mit ihr die Möglichkeit der Deutschen, mit den Siegern des Krieges wirtschaftlich zu konkurrieren. Tatsächlich sind deutsche Wissenschaftler eine hochgeschätzte Form von Kriegsbeute geworden.



(Werner von Braun [1912-1977], der „Vater der amerikanischen Raumfahrt“, die wohl prominenteste „Kriegsbeute“². Li: 1941, mit Offizieren der deutschen Wehrmacht. Re: 1964, bei der NASA)

¹ In *Das Gegenteil ist wahr* 2, S. 81-91, Argo 2003

² Siehe Artikel 970 (S. 2)

Rußland, das als erstes ihren Wert erkannte, konnte das Verlangen und das Bestreben nicht unterdrücken, so viele wie möglich zu ergattern. Britannien, Frankreich und die Vereinigten Staaten folgten schnell seinem Beispiel und nahmen mit bemerkenswertem Erfolg an dem Wettkampf teil. Als wir (die Amerikaner, Anm.d.Verf.) uns bei der Übergabe an die Russen aus dem Teil der jetzt westlichen russischen Zone zurückzogen, war es uns sogar möglich, eine große Anzahl zu entführen. Zunächst galt unser Interesse nur Experten, die an Kriegsentwicklungen gearbeitet hatten, insbesondere Atomspaltung und Geheimwaffen.

Andere in unserer Zone, eingeschlossen eine Anzahl solcher, die vor den Roten Armeen geflohen waren, waren ins Gefängnis gesperrt worden. Als Dr. Roger Adams, Leiter der chemischen Abteilung der Universität von Illinois und wissenschaftlicher Berater des stellvertretenden Gouverneurs der Alliierten Militärregierung es als unklug bezeichnete, uns nur auf Wissenschaftler der Kriegsindustrie zu beschränken, änderten wir diese unwirtschaftliche Politik, da sich viele der in Gefängnissen Schmach tenden für uns als genau so wertvoll erweisen würden, wenn wir sie für andere Zwecke benutzen würden. Als eine Konsequenz daraus, stehen Hunderte von früheren deutschen Wissenschaftlern zur Verfügung, die ohne Zweifel eine der gewinnbringendsten Aneignungen aus dem gefallenem Reich darstellen. Vielleicht sollten sie als Reparation mitgezählt werden.

Darüber hinaus haben wir Gruppen von Experten nach Deutschland geschickt, die das Land nach allen deutschen Patenten, Entwürfen und Geheimprozessen absuchen sollen, ob in Privathand oder anders. Dem stellvertretenden Außenminister, William L Clayton, bei einer Aussage vor dem U.S. Senatskomitee im Juni 1945 zufolge: „... Diese Regierung und andere Regierungen, gegen die Deutschland Krieg führte, haben sowohl patentierte als auch nicht patentierte Erfindungen und Entwürfe unter ihre Kontrolle gebracht, die deutschen Staatsbürgern zur Zeit des Kriegsausbruchs gehörten oder von ihnen kontrolliert wurden ... Es ist wahrscheinlich, daß weder von der gesetzgebenden noch von der geschäftsführenden Seite dieser Regierung irgendwelche Schritte unternommen werden, den früheren deutschen Besitzern diese Rechte zurückzugeben.“ ...³

Ferner schreibt Johannes Jürgenson⁴: Man kann sich ausmalen, daß das Ende des Krieges für die alliierten Militärs und Wissenschaftler interessanter war, als Weihnachten und Neujahr zusammen. Endlich konnte man all diese geheimnisvollen Erfindungen nach Herzenslust plündern und auswerten. Da setzten sich die Amerikaner vor lauter Freude auch schon mal über das in Jalta getroffene Abkommen hinweg, indem sie auf sowjetischem Gebiet wie in Thüringen und Böhmen alles Interessante mitnahmen, bevor sie sich wieder hinter die Demarkationslinie zurückzogen. In den Kalischächten Kaiseroda II/III bei Merkers in Thüringen hatte die Reichsbank am 12./13. März 1945 mit 24 Eisenbahnwaggons ihre Gold- und Devisenbestände ausgelagert (Codename „Walroß“) und kurz darauf folgten die wichtigsten Schätze der staatlichen Berliner Museen, die sich die Amerikaner unter den Nagel rissen.

In Nordhausen demontierten sie die wichtigsten Teile der A4/V2-Produktionsanlagen. Das hatte zwar einige scharfe Proteste von russischer Seite zur Folge, die aber das amerikanische Gewissen nicht weiter belasteten. 1946 erbeutete eine amerikanische Geheimdienstaktion 32 Kisten mit wertvollen Unterlagen, die in einem Stollensystem südlich von Prag versteckt

³ Unter Anmerkung 61 steht im Text: Ralph Franklin Keeling: „Schreckliche Ernte“, Institute of American Economics (Chicago), 1947

⁴ Johannes Jürgenson *Das Gegenteil ist wahr*, Band 2, S. 134-137, Argo 2003

waren, und schafften sie heimlich über die Grenze, bevor die tschechischen Behörden eingreifen konnten.⁵

Die geistige Beute war noch wertvoller: 1.600 Ingenieure und Wissenschaftler holte man per „Paperclip“ nach Amerika, von den insgesamt 540.000 Patenten (wenn man die Auslandspatente mitrechnet) habe ich schon gesprochen, hinzu kommen eine geschätzte Million an Einzelerfindungen, die noch nicht patentiert waren und in den folgenden Jahrzehnten systematisch ausgewertet wurden.

„Wie der Direktor der „Operation Paperclip“ sagte, „ersparten“ diese deutschen Wissenschaftler „bereits bis zum Mai 1949“ mindestens eine Milliarde US-Dollars Rüstungskosten und mindestens 10 Jahre an Entwicklungszeit ... Das Londoner Büro der British Intelligence Objectives Subcommittee sagte stolz: „Die Herstellungsgeheimnisse, die wir den Deutschen wegnehmen, sind ein größerer Schlag als der Verlust Ostpreußens“. Sogar der Ministerpräsident von Australien, Joseph B. Chifley, gab in einer Radioansprache im September 1949 zu, daß „der Raub von 6.000 deutschen Industrieunterlagen und 46 deutschen Wissenschaftlern, die Australien zur Verfügung gestellt wurden“, einen Wert darstellten, der nicht in Geld ausgedrückt werden kann und nun die australische Industrie in die Lage versetzte, eine hervorragende Rolle in der Weltwirtschaft zu spielen.

Diese Beute war so groß, daß man sehr bald nicht mehr in der Lage war, die Dokumente zu zählen; sie wurden durch das Gewicht des Papiers gemessen. Das „U.S. Air Research and Development Command“ beim „Wright-Patterson Air Force Base“ in Ohio erhielt auf diese Weise „zweifelsohne die größte Sammlung von erbeuteten geheimen Verfahrensweisen in der ganzen Welt“, und diese wog 1.554 Tonnen.

Ein Sachbearbeiter des OTS bezeichnete dieses Büro, dessen Aufgabe es war, den technologisch-wissenschaftlichen Fortschritt Deutschlands zu verteilen, als „die erste Organisation in der Welt mit dem Zweck, die Erfindungskraft eines ganzen Volkes auszubluten“. Es verteilte mehr als 3.000 Tonnen von Dokumenten, die in Deutschland beschlagnahmt wurden.

Um zu erreichen, daß niemand sich erdreisten konnte, diese Räuberei im größten Maßstab als ein Kriegsverbrechen zu bezeichnen, mußte es so eingerichtet werden, daß alle Deutschen jener Zeit ununterbrochen verleumdet und als Kriminelle, Barbaren, „Kriegsverbrecher“, „Militaristen“, „Faschisten“ (mit der propagandistischen Bedeutung des satanischen Bösen) behandelt wurden – so daß keiner jener unerwünschten Leute, die möglicherweise solche Ansichten hatten, eine Stelle einnehmen konnten, von der aus sie die Öffentlichkeit erreichen konnten. Das ist der Grund für die Existenz von alliierten Kontrolloffizieren an den deutschen Universitäten, für die alliierten Verfasser oder Assistenten im Umschreiben der deutschen Geschichtsbücher, und für die möglichst vielen ausländischen Dozenten für Geschichte und politische Wissenschaften an den deutschen Universitäten.“⁶

Allerdings kam das bittere Ende für Deutschland nicht überraschend. Offenbar hat die Reichsführung schon vor Kriegsbeginn Notfallpläne entwickelt, die ab 1943 forciert durchgeführt wurden. Besonders neue Technologien und ihre Erfinder sollten auf keinen Fall erbeutet werden, weswegen es detaillierte Pläne gab, diese in Sicherheit zu bringen und nur dann zu vernichten, wenn eine Auslagerung nicht mehr möglich war. Die SS war mit der

⁵ Unter Anmerkung 61 steht im Text: „Die totale Manipulation“, S. 104ff

⁶ Unter Anmerkung 122 steht im Text: John Nugent: „Der große Raub der Patente“, in „The Barnes Review“, März/April 1999, S. 27-33

Ausführung dieser Pläne betraut, und sie tat es mit deutscher Gründlichkeit. Man muß also realistischerweise davon ausgehen, daß die Alliierten nicht alles gefunden haben, wonach sie gesucht hatten. Das scheint in besonderem Maße auf Waffentechnologie und die Flugscheiben⁷ zuzutreffen ...

Aus:
"Das große Buch
der Bundeswehr"

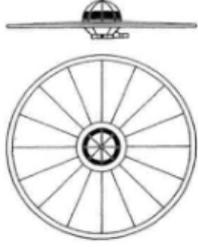
Ensslin & Laiblin,
Reutlingen 1970

Rätsel um „Fliegende Untertassen“

Seit Jahren beschäftigt sich die Weltöffentlichkeit mit der rätselhaften Existenz sogenannter „Fliegender Untertassen“ oder „UFOs“. Im Jahre 1947 tauchten sie zum erstenmal auf, silberblinkend, mit rotierenden Flammen am Rand. Radargeräte orteten sie. Jagdflugzeuge verfolgten sie – in unvorstellbarer Geschwindigkeit eilten sie davon. Waren es Raumfahrzeuge von Bewohnern fremder Planeten oder Phantasieprodukte sensationslüsterner Zeitungsreporter?

Im Jahr 1941 begannen in Breslau und Prag die deutschen Wissenschaftler Schriever, Habermohl, Miethe und der Italiener Bellonzo mit der Konstruktion eines Fluggerätes, das sie „Fliegende Scheibe“ nannten. Es handelte sich um einen rotierenden breitflächigen Ring, der sich um eine feststehende kuppelartige Kanzel drehte und aus verstellbaren Flügelscheibensegmenten bestand. Diesen Ring entwickelte Miethe zu einer diskusähnlichen Scheibe von 42 Meter Durchmesser, in die verstellbare Düsentriebwerke eingesetzt waren. Allein die Forschung zur Herstellung des erforderlichen Materials, das einer außerordentlichen Hitzebeanspruchung ausgesetzt war, kostete Millionen.

Am 14. Februar 1945 starteten Schriever und Habermohl mit der ersten „Fliegenden Scheibe“, erreichten in kaum drei Minuten eine Höhe von 12 400 Meter und schossen dann im Horizontalflug mit einer Geschwindigkeit von über 2000 Stundenkilometer davon. Das bereits im Bau befindliche zweite Projekt war sogar für eine Geschwindigkeit von 4000 Stundenkilometer ausgelegt. Bei Kriegsende wurden alle Prototypen zerstört, um sie nicht in Feindeshand fallen zu lassen. Die Konstrukteure Schriever und Miethe begaben sich in das von den Westmächten besetzte Gebiet. Das Forschungswerk Breslau aber, in dem Miethe gearbeitet hatte, fiel in russische Hände. Alles Material und die Fachkräfte mit ihren Familien wurden nach Sibirien gebracht, darunter vermutlich auch Habermohl, denn seither fehlt von ihm jede Nachricht. – Miethe entwickelt, soweit bekannt, in Amerika bei der A.V. Roe Company „Fliegende Scheiben“ für die USA und Kanada. Die US-Luftwaffe hat seit Jahren Befehl, nicht mehr auf die „Fliegenden Untertassen“ zu schießen, und die US-Publikationsmittel tun alles, um die Existenz der „UFOs“ in das Reich der Fabel zu verbannen. Die Größe der bisher beobachteten Geräte wird mit 16, 42 und 75 Meter Durchmesser angegeben, und die Flugkörper sollen jetzt eine Geschwindigkeit bis zu 7000 Stundenkilometern entwickeln.



Deutsche „Fliegende Scheibe“ (Fliegende Untertasse). Erster Start 14.2.1945, Höhe 12 400 m, Geschwindigkeit 2000 km/h.

258

Über die deutsche Atomforschung schreibt Johannes Jürgenson⁸: Die offizielle Geschichtsschreibung behauptet zum Thema einer deutschen Atombombe, „daß die Deutschen den Wettlauf um die Bombe nie aufgenommen haben, daß Adolf Hitler die Möglichkeiten nie verstand und daß die besten deutschen Physiker es nie wirklich versuchten.“⁹ Das ist völlig unglaubwürdig angesichts des technologischen Vorsprungs in Deutschland, gerade auf dem Gebiet der Kernenergie. Immerhin war die Kernspaltung 1938 in Berlin entdeckt worden, und gleich hatte man die enormen Energiemengen erkannt, die damit freizusetzen waren. Noch vor Beginn des Krieges schrieb Einstein seinen berühmten Brief an Präsident Roosevelt, in dem er auf die Möglichkeit der deutschen Atombombe hinwies und deren eigene Entwicklung anregte, was dann zum „Manhattan-Projekt“ führte.¹⁰

⁷ Im militärischen Taschenlexikon „Fachausdrücke der Bundeswehr“ aus dem Jahre 1958 steht:

„Fliegende Scheibe: Arbeitsausdruck für einen kreisförmigen Flugkörper, der aus deutschen Entwicklungen bis zum Jahre 1944 flugfähig war. Ein kugelartiges Mittelstück nimmt die Besatzung auf, ein auftriebfördernder flacher Ring ist zentrisch um das Mittelstück angeordnet, der am Außenrand viele in ihrer Wirkungsrichtung verstellbare Düsen aufweist. Kann unkonventionelle Flugbewegungen auf Quer- und Hochachse ausführen; soll 1944 bereits 2.000 km/h und 12.000 m Höhe in wenigen Minuten erreicht haben.“ (Zitat aus Jürgenson Das Gegenteil ist wahr 2, S. 79, Argo 2003)

⁸ Johannes Jürgenson Das Gegenteil ist wahr, Band 2, S. 93-95, Argo 2003

⁹ Unter Anmerkung 62 steht im Text: Geschichtspräsident McGeorge Burdy 1968

¹⁰ Unter Anmerkung 64 steht im Text: Offenbar waren die Amerikaner nur durch den Wortbruch einer Mitarbeiterin von Otto Hahn an Details der Kernspaltung gekommen, die sich, bevor sie emigrierte, eigentlich zum Schweigen verpflichtet hatte.

Allerdings kamen die Amerikaner nur langsam voran, da sie für die Anreicherung von Uran mit dem entscheidenden Isotop die umständliche Methode der Diffusion verwendeten, das „teuerste, langwierigste und umständlichste Verfahren zur Herstellung der Grundstoffe für die Atomwaffe überhaupt“, wie Zunneck erwähnt. Deutsche Wissenschaftler setzten von Anfang an auf die Ultrazentrifuge und das Zyklotron (Teilchenbeschleuniger). Die Recherchen von Gehring und Rothkugel¹¹ ergaben, daß sehr wohl in Deutschland und den besetzten Gebieten Nuklearforschung betrieben wurde – bis 1945! Und zwar in Straßburg, in Rönne auf Rügen, in Norwegen, an den Universitäten von Amsterdam und Leyden und in Wilna (Litauen), wo es zu einem schweren Atomunfall gekommen sein soll.

Der Einsatz der Atombombe wurde aus ethischen Gründen von den Deutschen abgelehnt, da man sie auf einer Stufe mit dem ebenfalls geächteten Giftgas sah (welches auch in der schlimmsten Defensive nicht verwendet wurde). Ihre Entwicklung wurde dennoch betrieben, denn es war klar, daß England und Amerika sie so bald als möglich bauen würden. Man hätte es sich politisch unmöglich leisten können, eines Tages mit solch einer Waffe erpreßbar zu werden. Neuere Nachforschungen kommen zu dem Ergebnis, daß Deutschland eine solche Waffe besaß und auch testete, wenn es sich auch mehr um eine Art Neutronenbombe gehandelt zu haben scheint, die keine so starke radioaktive Kontamination hinterläßt. Die Amerikaner benutzten offenbar erbeutete und umgebaute deutsche Kernwaffen.

Auf weiteren sechs Seiten beschreibt Jürgenson auszugsweise das deutsche Atomforschungsprogramm im zweiten Weltkrieg.¹² Anschließend kommt er auf das Raketenprogramm zu sprechen und zitiert auf S. 107 Sir Roy Feddon, der Inspekteur des britischen Flugzeugbauministeriums 1945:

„Ich habe genügend von ihren Entwürfen und Produktionsplänen gesehen, um eines sagen zu können: Wäre es den Deutschen gelungen, den Krieg nur ein paar Monate hinauszuzögern, wären wir mit einer ganzen Reihe völlig neuartiger und tödlicher Luftkampfwaffen konfrontiert worden.“

Weiter schreibt Jürgenson: *Im Prinzip ist alles, was wir heute aus der Luft- und Raumfahrt kennen, in Deutschland vor 1945 schon dagewesen, bis hin zum „Tarnkappenbomber“, so daß wir heute noch „mit Uralt-Technik am Himmel herumkurven“, wie Zunneck meint.¹³*

(Fortsetzung folgt.)

¹¹ Unter Anmerkung 64 steht im Text: In „Der Flugscheiben-Mythos“. Amun- Verlag, 2001

¹² Literatur:

- E. Mayer, T. Mehner: „Das Geheimnis der deutschen Atombombe“, „Hitler und die Bombe“
- M. Schmitzberger: „Was die US Army in der Alpenfestung wirklich suchte“
- G. Remdt, G. Wermusch: „Rätsel Jonastal“
- F. Georg: „Hitlers Siegeswaffen“
- H. Fäth: „1945 - Thüringens Manhattan Projekt“
- Geheime Kommandosache - S III Jonastal“
- U. Brunzel: „Hitlers Geheimobjekte in Thüringen“;
- Zunnecks Bücher, alle erhältlich beim Kopp-Verlag
- *Der Große Wendig 2*, S. 34-42, Grabert

¹³ *Das Gegenteil ist wahr 2*, S. 104, Argo 2003